

# Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

## Kapverden Boavista - Sao Tiago

09. Novemer 2000 - 17.November 2000

### Sal Rei, Donnerstag, 09.11.2000

Am Strand von Praia da Chave, der Bucht in der wir ankern, stehen die Ruinen einer Ziegelei, die die Familie Ben O'Liel von 1898 bis 1928 hier betrieb. Da mich alte, verlassene Fabriken aus der Frühzeit der Industrialisierung schon immer faszinierten, gehen wir heute die etwa 6 km dem hellen Sandstrand entlang,



durchwaten ein Flussdelta und treffen auf dem Weg bescheidene Bohnen und Maisfelder an. Es ist hier immer noch sehr warm, tagsüber etwa 28°C am Schatten, wir wandern aber in der gleissenden Sonne. Nachdem uns der Kamin schon von weitem als Wegmarke diente, sehen wir plötzlich die alten verrosteten Maschinen wie Kunstobjekte im Sand stehen.



Etwas später in Rabil setzen wir uns müde und durstig in den Schatten eines Hauses. Wir betrachten die sauber herausgeputzten Häuser



vis-a-vis und sehen Kinder ein- und ausgehen. Plötzlich winkt uns ein alter Mann in sein Haus. Seine Stube ist ein schöner, leerer Raum, in ganz hellem Grün gestrichen, mit zwei Stühlen und einigen Bildern an den Wänden. Anstelle einer Türe hängt ein weisser Vorhang mit verwaschenen Rosen darauf, die Fensteröffnung wird nur durch einen Laden halb verschlossen, Glasfenster gibt es keine. Im Gegensatz zu draussen herrscht hier ein angenehm weiches Dämmerlicht. Wir werden ins Esszimmer gebeten, wo an einem Tisch mit Tischtuch zwei Stühle stehen. Er schneidet uns nun eine ganze Wassermelone in Schnitze, serviert uns diese in einer Schale und bedeutet uns das sei alles für uns. Damit wir in Ruhe essen können werden wir alleine gelassen. Er, seine Frau und seine Grosskinder halten sich in einem kleinen Hof auf.

Später bringt uns seine Frau eine Schüssel mit Wasser und ein frisches Frotteetuch damit wir Hände und Gesicht waschen können. Da wir nichts anderes bei uns haben, überlassen wir ihm zum Schluss Sabinas Sackmesser und bitten die Familie zu einem Foto.



## Sal Rei, Freitag, 10.11.2000

Ein Aluguer bringt uns heute nach Povoação Velha, der ältesten Siedlung Boavistas. Wir sehen uns neben den wenigen Häusern das Kirchlein und den ärmlichen Friedhof an.



Dann gehen wir zu Fuss die 8Km bis an den Strand von Santa Monica, 14Km sauberer, makellos weisser Sandstrand ohne ein Haus. Eine weiss schäumende Brandung rollt aus dem tiefblauen Meer auf uns zu. Wir sind, zusammen mit dem Fahrer, den wir hier wieder treffen und einem französischen Pärchen die einzigen Menschen soweit wir sehen.



## Sal Rei, Samstag, 11.11.2000

Für heute mieten wir bei Cab Auto einen kleinen Geländewagen mit Vierradantrieb, einen Suzuki Samurai.



Das ist zwar sehr teuer, etwa sFr. 75.-, aber es ist die einzige Möglichkeit die Insel zu bereisen und es lohnt sich sehr ! Gesteuerte Strassen gibt es, wie auf fast allen Inseln hier, keine. Die Hauptstrassen, über die wir mit bis zu 60 Km/h rasen sind mit Kopfsteinen gepflastert.

Die Nebenstrassen sind Feldwege, die streckenweise durch ausgetrocknete Flussbette führen.



Meist kann man nicht schneller als 5 bis 10 Km/h fahren, oft muss man aussteigen um zu sehen wie es weitergeht.

Wir finden einige saubere, gepflegte Dörfer,



aber im Süden der Insel auch Ruinen von aufgegebenen Siedlungen. Diese liegen an traumhaft schöner Lage, aber in mitten einer so kargen Umgebung, dass sie heute einfach keine Existenzgrundlage mehr bieten können. Überhaupt beeindruckt uns die wüstenartige Kargheit der Insel, die hie und da von Palmen bestandenen Oasen unterbrochen wird.



Boavista ist von unzähligen Wracks umgeben. Allein zwischen 1842 und 1936 scheiterten 63 Schiffe an seinen Küsten. Am Grund der Bucht Boa Esperanca sollen 52 Wracks aus 5 Jahrhunderten liegen. In den Strahlen der letzten Abendsonne sahen wir dort das rostige Wrack eines Dampfers, umbrandet von den ewigen Passatwellen, an der menschenleeren Küste liegen. Wir sind froh hier nicht unser Schiff zu sehen. Der Kanarenstrom, unsichere Missweisung, Chronometerfehler, ungenaue Sextantmessungen oder bedeckter Himmel, ausser Stürmen gab es viele Gefahren für Segler und Dampfer vor der Einführung des GPS! Vielleicht ist auch die Zunahme der oft teuren und luxuriösen Fahrtsegelboote, die Ozeane überqueren nur dank GPS erst möglich geworden.



## Sal Rei, Montag, 13.11.2000

Heute besuchen wir das Fort Duque de Braganza, das auf dem kleinen Inselchen, der Ilhéu de Sal Rei, erbaut wurde, nachdem der Hafenort nach 1815 wiederholt durch Piraten überfallen wurde.



## Tarrafal auf São Tiago, Dienstag, 14.11.2000

Damit wir unseren Ankerplatz heute bei Tageslicht erreichen, haben wir uns gestern gegen Abend auf den Weg hierher gemacht. Unsere Seekarten für die Kapverden, obwohl neu, sind recht ungenau und veraltet. In Küstennähe der Inseln Santiago, Fogo und Brava gibt es keine Tiefenangaben. Die Lage der Inseln ist bis zu  $\frac{3}{4}$  Seemeilen anders als in den Karten angegeben und das Handbuch erwähnt Riffe und Untiefen, die nicht genau vermessen sind. Unsere sehr genauen GPS Positionen sind daher nur von begrenztem Wert und wir müssen uns bei der Annäherung an die Küste auf Auge und Echolot verlassen. Leider war der Wind mit durchschnittlich etwa 5Kn von hinten so schwach, dass wir den ganzen Weg motoren mussten.

## Tarrafal auf São Tiago, Freitag, 17.11.2000



Gestern war Wochenmarkt in Tarrafal. Viele Marktfahrer kamen mit Kleidern, Turnschuhen und Haushaltartikeln; Frauen verkauften Kartoffeln, Kochbananen Tomaten und lebende Hühner, alles war am Boden ausgebreitet. Für uns wirkte das sehr afrikanisch, besonders da die Bevölkerung hier sehr dunkelhäutig ist.







Heute ist der Himmel grau und ein schwacher Wind dreht immer mehr gegen Norden. Kurz vor der Dämmerung beginnt ein grosser Schwell in die Bucht zu laufen. Unser Boot stampft und rollt kräftig. In der mondlosen Dunkelheit nehmen die Schiffsbewegungen so zu, dass wir fast Wasser an Deck schöpfen. Die Ankerkette scheint sich um ein Unterwasserhindernis gewickelt zu haben und knapp neben uns hat ein Australier mit der AQUE SULIS, einem 22t Betonschiff geankert. Seine Masten schlagen wild herum obwohl es noch fast windstill ist. Da normalerweise zuerst der Schwell und dann der Wind kommt, beschliessen wir auszulaufen. Ich fürchte, dass der Anker sich in den Felsen am Grund verkeilt hat und ich ihn bei Wind nicht mehr losbrechen kann. Mit Mühe gelingt es uns die Kette einzuholen, wobei wir dem Betonschiff, das immer wildere Bocksprünge macht gefährlich nahe kommen. Unter Radar laufen wir in die rabenschwarze Nacht hinaus. Bei stark wechselnden Winden segeln wir unter Radar der Küste von São Tiago entlang nach Süden.